

Kamener Zeitung

erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 104.

Dienstag, den 31. August 1909.

37. Jahrgang.

Die Berlinfahrt des „Z III“.

Die Fahrt des „Z III“ brachte auch am zweiten Tage dem Luftschiff so arge Widrigkeiten, daß es zur angelegten Zeit nicht in Berlin eintreffen konnte. Gleich nach seinem Aufstiege in Nürnberg setzten heftige Windströmungen ein, mit denen das Luftschiff fort zu kämpfen hatte. Ihren Höhepunkt erreichten diese im Fichtelgebirge. Mit aller Kraft mußte der „Z III“ gegen die Gegenwinde ankämpfen. Bald überstieg es, fast kerkengerade wie ein sich bäumendes Roß, die starken Luftwogen, bald senkte es sich, als ob es auf die Erde niedersteigen wolle. Es war ein großartig imponierendes Schauspiel, das Riesluftschiff so im Kampfe mit den Elementen zu sehen, und wenn er ihm auch schwer wurde, und ob er ihm auch den Verlust eines Propellers kostete, auch der beschädigte „Zeppelin“ wurde Herr der Situation und erreichte, wenn auch erst in den Abendstunden, seinen Ankerplatz Bitterfeld. Im ganzen Reiche wurde die Fahrt des „Z III“ mit Spannung verfolgt. Fortlaufende Telegramme meldeten über den zeitigen Stand und erhöhten so noch das ohnehin große Interesse für die Fahrt. Eine gewisse Niedergeschlagenheit bemächtigte sich wohl aller, als im Laufe des Nachmittags die Nachricht kam, daß „Z III“ voraussichtlich Bitterfeld nicht mehr erreichen und in Leipzig landen werde. Erfreulicherweise erhielt sich diese trübe Annahme nicht lange. Leipzig wurde überflogen und in ruhiger Fahrt steuerte Zeppelin seine nächsten Ziele zu. Die letzte Strecke dieses Tages wurde sogar, trotz des Propellerschadens, ziemlich schnell zurückgelegt, und kurz vor 7 Uhr verließ die Draht der gespannt wartenden Welt, daß

Z III in Bitterfeld glatt gelandet

war. — Als dort kurz vor 6 Uhr die auf der Ballonballe emporsteigende Fahne das Nahen des Luftschiffes verkündete, entstand unter den gewaltigen Menschenmassen, die in weitem Umkreise den vor der Ballonballe liegenden abgesperrten Landungsplatz umschürten, fieberhafte Erregung. Bald darauf sah man am Horizont ein kleines, helles Wölkchen, das sich allmählich vergrößerte und näher kam. In der Mitte des Platzes, wo die Soldaten bereit standen, nahmen Hauptmann v. Kehler und Oberingenieur Kiefer Aufstellung. Um 6.20 Uhr traf Graf Zeppelin sen. im Automobil auf dem Landungsplatz ein, bald darauf der Kronprinz, ebenfalls im Automobil, beide von jubelnden Zurufen der Menge begrüßt. Die Musik spielte die Nationalhymne. Inzwischen war das Luftschiff näher heran gekommen, und deutlich konnte man das Geklänge des linken vorderen Propellers sehen. Um 6.25 Uhr befand sich das majestätische Luftschiff unmittelbar über der Landungsstelle. Die Soldaten ergriffen die herabgelassenen Taus und zogen das Fahrzeug auf den Landungsplatz herab. In diesem Augenblicke durchbrach die Menschenmenge den gebildeten Kordon und brach in begeisterte Ovationen aus. Der Kronprinz begrüßte die Insassen des Luftschiffes, während die Musik die Nationalhymne spielte und die jubelnden Zurufe der Menschenmenge immer wieder sich erneuten. Um 6 1/2 Uhr hat Graf Zeppelin sen., der in der ersten Gondel des Luftschiffes bestiegen hatte, durch ein Sprachrohr die Menge, zurückzutreten, um das Luftschiff nicht zu gefährden. Dieser Aufforderung konnte indessen nur langsam Folge geleistet werden. Unmittelbar darauf begab sich der Kronprinz mit dem Grafen Zeppelin im Automobil nach dem Hotel „Kaiserhof“. Hierbei mußten berittene Offiziere dem Gefährte einen Weg durch die Menge bahnen. — Sofort nach der Ankunft im Hotel sandte Graf Zeppelin dem Kaiser ein Telegramm mit der Meldung von der Ankunft in Bitterfeld und der Anfrage, wann die Fahrt nach Berlin erfolgen solle. Der Kaiser entschied, daß Graf Zeppelin seine Ankunft in Berlin auf Sonntag mittag einrichten möge, und wurden dementsprechend auch die Vorbereitungen für den Aufstieg am nächsten Morgen getroffen.

Abfahrt von Bitterfeld.

Der dicke Nebel, der schon Sonntag morgen bei Sonnenaufgang herrschte, verdichtete sich immer mehr, so daß das Luftschiff nur teilweise sichtbar war. Graf Zeppelin, der sehr wohl auf war, unterhielt sich freundlich mit zahlreichen Herren, die ihn begrüßten. Nachdem man die Motore mehrmals zur Probe hatte laufen lassen, gab punkt 1/8 Uhr der Graf durch das Sprachrohr den Befehl: „Achtung, anfliegen!“

worauf sich das Luftschiff langsam in die Höhe hob. Auf das Kommando „Los!“ ließen die Mannschaften die Hattleine los und die Schrauben setzten sich in Bewegung. Das Luftschiff entfernte sich mit großer Schnelligkeit in der Richtung nach Berlin unter brausendem Jubel des Publikums. Nach einigen Augenblicken war es den Blicken der Zuschauer in dichtem Nebel verschwunden. In der vorderen Gondel befanden sich Graf Zeppelin, Zeppelin jun., Oberingenieur Dürr, Oberingenieur Kober und Lau, Steueremann Hader und die Monteur Laburda und Schwarz. In der hinteren Gondel Direktor Kolsmann, Ingenieur Stahl und Monteur Rast. Auf alle Fälle sind die Pioniermannschaften beordert worden, solange in Bitterfeld zu bleiben, bis die glückliche Landung in Berlin gemeldet wird. Graf Zeppelin hat Hauptmann von Koller gebeten, ebenfalls bis zur Landung des Ballons in Berlin in Bitterfeld zu bleiben.

Die Ankunft in Berlin.

Ein glänzender klarer Tag voll Sonnenlicht, lagert über Berlin, ein echtes, richtiges Hohenzollernwetter. Heute legt der unberechenbare Wettergott, den zu bezwingen sich der große Held zur Aufgabe seines tatenreichen Lebens gemacht hat, dem Grafen sicherlich nichts in den Weg. Zu Tausenden strömen deshalb die Berliner, die durch zweimalige Erfahrung gewöhnt morgens den Himmel mit kritischen Blicken betrachten, wieder dem Tempelhoferfelde zu. Mochte der Menschenstrom anfangs nicht so mächtig sein wie Samstag, so zählte doch die Menge, die per Auto, per Droschke, Elektrische, Autobus, per pedes apostolorum, oder was es sonst an Beförderungsmitteln in Berlin gibt nach dem großen Paradieslande Berlins gedrängt war, nach Hunderttausenden. Mit gespanntester Aufmerksamkeit richteten sich die Blicke auf den Signalballon, den ein Berliner Blatt mit Genehmigung der Militärbehörde aufsteigen ließ. Um 10 1/4 Uhr nahm ein Garderegiment eine umfangreiche Abperrung vor, zu welchem Zwecke ist allerdings nicht ganz klar, da die Bevölkerung die größte Ordnung innehielt. Um 10 Uhr 50 erschienen kaiserliche Wagen auf dem Paradiesfelde und zur selben Zeit kam

Zeppelin in Sicht.

Deutlich und immer deutlicher kam der Luftkreuzer in Sicht, bald sind die Gondeln und das Arbeiten der Propeller klar zu erkennen. Eine Wolke verbunkelt für eine Minute das strahlende Aluminium. Aus einer Höhe von ca. 250 Metern, die der „Z III“ bei der Sichtung eingenommen hatte, ging er auf ca. 150 Meter herab, um dann unter stetigem Kreuzen wieder in die alte Höhenlage zurückzuführen. Die Bewegungen des Luftschiffes zeigten von außerordentlicher Präzision. 11.25 Uhr wird die Kaiserstandarte über der Kaserne der Augustaner sichtbar, ein Zeichen, daß der Kaiser eingetroffen ist. Der Luftkreuzer, der bisher so lange kreuzte um die Ankunft des Kaisers abzuwarten, nähert sich jetzt mit beträchtlicher Geschwindigkeit. Das Luftschiff geht jetzt so tief herab, daß die Bäume es den Blicken der von Minute zu Minute anschwellenden Menge entziehen. Man greift nicht zu hoch, wenn man zu dieser Zeit angeammelte Menge auf 3/4 Millionen Menschen schätzt. Die Dächer aller umliegenden Häuser sind bis zum letzten Platz besetzt.

Doch wiederum wendet sich der Luftkreuzer ab und verschwindet, stetig kreuzend gegen 3/4 12 Uhr, um 3/4 Stunden lang sich den Blicken der Zuschauer zu entziehen. Bald darauf reitet eine Schwadron Kavallerie auf das Feld. In musterhafter Ordnung, die nur von Zeit zu Zeit durch ein kleines Rufen an der Postenkette unterbrochen wird, harret die Menge des Wiedererscheinens des verschwundenen Luftkreuzers, sich die Zeit durch die beliebten „Berliner Kalamitäten“ vertreibend. Sin und wieder sieht man auch ein Mitglied der freiwilligen Rettungskolonnen einem Plaze zustreben, von wo ein Ohnmachtsanfall gemeldet ist. Kräftige Soldatenkäufe speidieren auch einmal ein zweifelhaftes Individuum vom Felde herunter. 20 Minuten nach 12 Uhr steigt ein roter Signalballon auf, zum Zeichen, daß der

„Z III“ sich nunmehr zu seinem offiziellen Besuche des Tempelhofer Feldes nähert.

Aus der Richtung von Schöneberg fliegt er in einer Höhe von etwa 150 Meter heran, segelt an der Vorderseite der Tribüne vorüber, wendet in elegantem Fluge herum und kreuzt die Tribünen in der Mitte. Draufendes Hurraufen empfängt die Luftschiffer, welche die Grüße durch schwebenden der Mägen und Taschentücher erwidern. Ein zweitesmal umkreuzt das Luftschiff die Tribünen, senkt sich dabei

fortwährend und umfliegt schließlich in einer Höhenlage von scheinbar nicht ganz 100 Meter das Feld. Deutlich sieht man die Propeller in der Sonne blinken, deutlich hört man ihr Surren, Spontanes Händeklatschen, brausende Hurraufen, polterndes Beifallsgetrampel auf den Tribünen begrüßt von neuem die Luftschiffer und erhöht sich noch, als Graf Zeppelin aus der vorderen Gondel, fortwährend einmal auf der rechten und einmal auf der linken Seite, zum Gruß und Danke die weiße Mütze schwenkt. Das Luftschiff wendet nun auf die Augustanerkaserne zu und ebenso pünktlich, wie es um 12 Uhr 30 über dem Tempelhofer Felde erschienen war, tritt es jetzt nach Abolvierung des für das Tempelhofer Feld vorgesehenen Programms eine

Schleifenfahrt über Berlin

an, indem es zunächst im Zuge der Mariendorfer Chaussee, segelt, in elegantem Bogen um die Tivoli-Brauerei herumfährt und dann die Richtung nach dem Galleischen Tor, Lindenstraße und dem Dönhofsplatz einschlägt. In der gleichen Ordnung, die die große Menge auf dem Felde bewahrt hatte, löste sie sich auf, und um 12 Uhr 50 Minuten kündete das Niederholen der gelben Kaiserstandarte von der Augustanerkaserne an, daß der Kaiser sich auf der Fahrt nach Tegel befindet. So umfangreich auch die sanitären Maßnahmen waren, so brauchte die Rettungswache doch nur verhältnismäßig wenig und bei geringen Anlässen in Anspruch genommen werden. Größere ernstlichere Unfälle und erheblichere Verletzungen sind, soweit bis jetzt bekannt, nicht vorgekommen, und unter den Personen, die auf der Rettungsstation auf Ohnmachtsanfälle hin behandelt wurden, mögen sich eine große Reihe von Simulanten befunden haben, denen nur darum zu tun war, einen Bognal oder sonst ein starkes Mittel zu ergattern, denn in den offiziellen Ausschüssen waren bald nach 11 Uhr alle Vorräte ausverkauft.

Gegen 12 1/2 Uhr fanden sich die Mitglieder der Hofgesellschaft ein, ebenso die Vertreter der städtischen Behörden, an ihrer Spitze Bürgermeister Reide und Stadtverordnetenvorsteher Rasfel. Sehnüchsig richteten sich die Blicke nach Süden, ob das Luftschiff noch nicht nahe. Gepannt hielten sie auf einem Signalmast postierten Matrosen Ausschau, um bei Ankniff des Kaisers die Kaiserstandarte hochzuziehen. Kurz vor 12 3/4 Uhr wurde der „Z III“ in der Ferne sichtbar, wie er noch auf seiner Schleifenfahrt begriffen war. 12.50 Uhr sah man den „Zeppelin III“ wieder in der Ferne manövrieren und immer größer wurde die Spannung der Zuschauer. Nach und nach trafen auch die höheren Offiziere, der Polizeipräsident, Vertreter der staatlichen Behörden und Mitglieder des Hofes ein. Um 1.05 Uhr war der Kaiser noch nicht auf dem Landungsplatz eingetroffen. Gegen 1 Uhr tauchte der „Z III“ immer und immer wieder am Horizont auf, immer näher kam er und immer deutlicher wurden die Formen des Hosen, prächtigen Baues sichtbar. Um 1 1/4 Uhr ertönten die bekannten Trompetensignale der Hofautomobile, die Kaiserstandarte ging hoch und

Der Kaiser mit der Kaiserin.

dem Kronprinzenpaar und sämtlichen Prinzenhöfen betraten die Landungsstelle. Es dauerte jedoch noch eine geraume Zeit, bis das Luftschiff, das man immer wieder aus der Ferne über Charlottenburg manövrieren sah, auf dem Plage erschien, dem es sich in Schleifenbewegungen näherte. Noch einige Höhenmanöver, dann richtete das Luftschiff seinen Kurs direkt auf den Landungsplatz. Bald wurde das Surren der Motore hörbar und immer niedriger senkte sich das Luftschiff, um dann um 1.55 Uhr in Spiralen niederzugehen. Graf Zeppelin, an seiner weißen Mütze kenntlich, winkte aus der Gondel mit einer schwarz-weiß-roten Flagge und wurde von der Menge mit Hurraufen jubelnd begrüßt, während die Musik „Deutschland, Deutschland über alles“ intonierte. Die Landung vollzog sich glatt. Aus der vorderen Gondel wurden die Ankerklauen herausgeworfen, die alsbald von den Mannschaften des Luftschifferbataillons aufgefangen wurden. Als die Gondel den Boden berührte, intonierte die Kapelle des IV. Garderegiments z. F. einen Luch. Der Kaiser begrüßte den Grafen Zeppelin auf das herzlichste, worauf Bürgermeister Dr. Reide

eine Begrüßungsansprache

hielt, in der er sagte: „Hochverehrter Herr Graf! Ver aspera ad astra! So hat Berlin Ihnen zu gerufen, als auch Sie vor Jahresfrist das alte Grünbergschloß erreichte, durch den Reid der Elemente noch einmal Ihr ganzes Werk in Frage gestellt zu sehen. Mit einer beispiellosen Einmü-

tigkeit hat Deutschland Ihnen damals beigegeben. Wenn auch aus der Höhe eine Stadt wie die andere Ihnen erscheinen muß, so wird doch die Begeisterung von drei Millionen Ihnen gesagt haben, daß hier im Herzen des Landes auch das Herz des Volkes am lautesten schlägt jedem großen Manne und jeder großen Tat. Den Helden und Führer, den Liebling des Volkes heißt durch meinen Mund die Stadt willkommen! Weiter — ad astra!“ Nach der Rede erklangen Hurraufen der Menge und die Musik spielte den Zeppelin-Marsch. Um 2.15 Uhr war der Begrüßungsakt zu Ende, worauf der Kaiser, der die Uniform der Garde-Pioniere angelegt hatte, mit dem Grafen Zeppelin im Automobil den Schießplatz verließ. Der Graf sah, als besondere Ehrung, zur rechten Seite des Kaisers. Der Monarch war sichtlich bester Laune und auch auf dem Antlitze des Grafen sah man ein freundliches zufriedenes Lächeln. Mit lebhaften Hochrufen wurde der Kaiser mit seinem berühmten Gast begrüßt, und auf der Fahrt nach dem Schloße brachte die Berliner Bevölkerung in Gestalt von Hurraufen herzliche Ovationen dar. Am Nachmittag durfte das Publikum in respektvoller Entfernung das Luftschiff besichtigen und Tausende und Abertausende machten von dieser Erlaubnis Gebrauch; indessen waren alle Sicherheitsmaßnahmen aufrecht erhalten worden, insbesondere blieben die Sanitätswachen in Bereitschaft.

Gleich nach der Ankunft der Herrschaften im königlichen Schloße fand bei den Majestäten

Grüßstundstafel

statt. An dieser nahmen teil: Graf Zeppelin im dunklen Jackettanzug, wie er vom Luftschiff kam, sowie Direktor Kolsmann, Oberingenieur Dürr und Oberingenieur Kober. Der Kaiser trank während des Mahles jedem dieser Herren zu. Geladen waren ferner u. a.: Die Kabinetschefs v. Valentini und Frhr. v. Lynker, Fürst Fürstberg, Fürst Solms-Baruth, Generalfeldmarschall v. Sahlke, die Generale v. Kessel, v. Löwenfeld, v. Weseler und Kriegsminister v. Heeringen. Nach dem Frühstück zeigte sich der Kaiser wiederholt mit dem Grafen Zeppelin am offenen Fenster über Portal 4. Die im Aufgange verammelte Menge brach in donnernde Hurraufen aus und sang „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. — Graf Zeppelin hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. 3.55 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser nach Swinemünde zu den Flottenmand-vern abgereist, auf dem Wege zum Bahnhof stürmisch begrüßt.

Unmittelbar nach der Landung wurde der Flugtechniker Drville Wright dem Kaiser und von diesem dem Grafen Zeppelin vorgestellt.

Deutschland.

— (Einweihung des neuen Hoftheaters in Kassel.) Auf Allerhöchsten Befehl wurde Donnerstag zur Eröffnung des neuen Hauses „Théâtre paris“ angelegt. Die Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden waren vertreten. In der großen Hofloge erschienen der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Oskar, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Fürst und Fürstin von Waldeck-Pyrmont, und die weiter dort anwesenden fürstlichen Herrschaften. Die Majestäten wurden mit Fanfaren empfangen. Oberbürgermeister Müller brachte ein prämiertes Hoch auf das Kaiserpaar aus. Die Majestäten verneigten sich wiederholt dankend. Gegeben wurde Vorhänge „Undine“ mit einem Zwischenakt und der Schlussmusik nach Vorhänge Motiven von Gustav Schlar. Das Publikum sollte den schön abgerundeten Vorstellungen lebhaften Beifall. Die Inszenierungskunst erreichte ihren Höhepunkt im letzten Akt, wo der Hochzeitsaal von dem Wasser übersutet wird und sich so in den Meeressboden verwandelt. In der Pause hielten die Majestäten in der Hofloge, die auf das Foyer hinausführt, Cercle ab, während das Foyer selbst dem Publikum freigegeben war. Der Kaiser zeichnete u. a. Friedrich Haase durch ein längeres Gespräch aus. Der Generalintendant hatte zu einem Herrenabend nach der Vorstellung, an dem auch der Kaiser teilnahm, Einladungen ergeben lassen.

— (Elektrischer Betrieb der schlesischen Gebirgsbahnen.) Das Eisenbahnministerium beabsichtigt, nach Fertigstellung der Boberthal-Sperre bei Mauer unter Benutzung des dort projektierten Kraftwerks auf der Hauptstrecke der schlesischen Gebirgsbahn Glatz-Hirschberg, die 83 Kilometer beträgt, elektrischen Betrieb einzurichten, ebenso auf deren Nebenlinien Greiffenberg-Sennersdorf mit der Abzweigung Friedberg-Hinsberg, ferner Greiffenberg-Löwenberg;

Hirschberg — Löwenberg, Hirschberg — Grünthal, Hirschberg — Schmiedeburg mit der Abzweigung Krummhübel. Die Gesamtstrecke beträgt 150 Kilometer.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef hat den Wunsch ausgesprochen, gelegentlich seines Besuchs in Bregenz auch den schweizerischen Bundesrat begreifen zu können. Die Zusammenkunft wird in Rorschach auf demselben Schiffe, das den Kaiser nach Bregenz führt, stattfinden. Der Bundesrat wird, da der Präsident Deucher wegen einer Kur abwesend ist, durch den Vizepräsident Comteffe, sowie durch die Bundesräte Bremer und Schöbinger vertreten sein.

— Die sensationellen Gerüchte über Gewaltmärsche bei den Manövern in Dalmatien erweisen sich als falsch. Wie nunmehr von Wien aus amtlich festgestellt ist, sind die Zeitungsberichte über Gewaltmärsche von Truppen bei den Manövern in Süddalmatien entfallen und aufgebauert gewesen. Richtig ist allein, daß einzelne Truppenteile infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse zeitweise eine über die Norm hinausgehende Anzahl von Maroden gehabt hat, die jedoch bereits wieder auf das Normale zurückgegangen ist. Die Meldungen, die von Hunderten von schweren Erkrankungen und von Todesfällen zu berichten wußten, sind dahin zu berichtigen, daß im Lager ein Landwehrmann durch Blutschlag getötet, zwei schwer verletzt wurden.

England.

— (Die englische Reichsarmee.) In der Sitzung des Unterhauses nannte Premierminister Asquith als Ergebnis der Beratungen der Reichsverteidigungskonferenz den Plan, die Kräfte der Krone so zu organisieren, daß sie erforderlichenfalls schnellstens in eine einzige homogene Reichsarmee zusammengeordnet werden könnten. Neu-Seeland belästigt es bei der gegenwärtigen Politik der Beitragsleistung zu den Kosten der gemeinschaftlichen Seemacht, während Kanada und Australien einige Flotten zu begründen wünschten. Eine Umwandlung der Geschwader in den Gewässern des fernen Ostens wurde in Erwägung gezogen auf der Basis der Errichtung einer pazifischen Flotte, bestehend aus drei Einheiten für die östlichen, australischen und chinesischen Gewässer. Das Angebot von Neuseeland und Australien, Schlachtschiffe zu stellen, wurde angenommen.

— (Ein großer Schifferstreik in Sicht.) In der Leichterstraße des Londoner Hafens ist ein Streik wegen der Arbeitszeit ausgebrochen; die Arbeiter veranlaßten eine geheime Abstimmung über den Generalstreik, der sich auf etwa 20 000 Fahrzeuge erstrecken würde.

Türkei.

— (Der Aufstand in Yemen.) Bei dem Angriff der Aufständischen in Yemen auf ein Munitionsdépôt in Sana wurden nach neueren Meldungen durch die Explosion 172 türkische Soldaten getötet. Nach einer Depesche des Wäsis von Yemen vom Donnerstag hat sich die Lage dort gebessert. „Sabah“ meldet, die Aufständischen hätten einige Militärposten des Gebietes Seidi Hadse angegriffen, seien aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Der italienische Botschafter hat die Porte in einer Note aufgefordert, Maßregeln zum Schutze der Italiener in Hodeida und anderen Orten zu treffen.

Kolonien.

— (Morengas Helfershelfer ausgeliefert.) Bei den Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika hat im Süden des Schutzgebietes der Häuptling Morenga den deutschen Truppen viel zu schaffen gemacht. Einer seiner Unterhändler Koff hatte im Dezember v. J. in Deutsch-Südwestafrika mehrere Farmen geplündert und mehrere Morbatten begangen und sich dann, um seiner Festnahme auf deutschem Gebiet zu entgehen, mit seinen Anhängern bei Kieffontein der Kapkolonie gestellt. Er hat aber seinen Zweck nicht erreicht, denn, wie aus Kapstadt gemeldet wird, ist die Auslieferung der Eingeborenenbande unter Führung von Abraham Koff vom Kapstädter Obergericht unter Verwerfung der Appellation bestätigt worden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 31. Aug. (Evangel. Arbeiterverein.) Die am Sonntag im Vereinslokal bei dem Herrn Wirt Wilhelm Kümper abgehaltene Monatsversammlung des evangelischen Arbeitervereins für Kamen und Umgegend hatte sich, wohl infolge des schönen Wetters, nur eines geringen Besuches zu erfreuen. Zunächst wurden wie üblich die fälligen Beiträge für die örtliche, sowie die Sterbekasse des Verbandes Rheinland-Westfalen der evangelischen Arbeitervereine erhoben. Nachdem sodann der erste Vorsitzende, Herr Schneidermeister Herr. Bonhoff, mit herzlichen Begrüßungsworten die versammelten Mitglieder willkommen geheißen, wurden die Herren Emil Jähe und Friedrich Böthloff als Mitglieder aufgenommen. Ueber die am Sonntag, den 22. August im Bürgerhause zu Kamen abgehaltene Konferenz der konfessionellen Arbeitervereine beider Konfessionen, der christlichen Gewerkschaften und der christlich-nationalen Arbeitervertreter in den Krankenkassen gab Herr Jähe einen eingehenden Bericht. An die mit großem Beifall und regem Interesse entgegen genommenen Ausführungen schloß sich eine längere Besprechung. Die Versammlung nahm ferner Kenntnis, daß infolge Neubetritts mehrerer Kreisvereine die Stundentenden des Kreisverbandessekretärs Herrn Knollmann in hiesigen Vereinslokale nur noch am 1. und 3. Donnerstag jeden Monats nachmittags von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr stattfinden können. Ueber die am nächsten Sonntag, den 5. September, stattfindende Feier des 20jährigen Bestehens des Vereins berichtete namens der Vergnügungskommission der erste Vorsitzende und fanden die vorgezeichneten Veranstaltungen die einstimmige Zustimmung der Mitglieder. Im Anschluß über den Bericht über die in Fröndenberg stattgefundene

Delegiertenversammlung des Kreisverbandes Hamm wurde beschlossen, gegen die vorgenommene Abstimmung, über ein im nächsten Jahre in Unna zu begehendes Kreisverbandesfest, von Vereinswegen aus sehr gewichtigen Gründen zu protestieren, worauf die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen wurde.

Kamen, 31. August. (Verschiedenes.) Der Oberpräsident veröffentlicht eine Polizeiverordnung betr. das Verbot des Auslassens ausländischer Briefkästen in der Provinz Westfalen. Straßbar macht sich der Eigentümer sowie derjenige, der die Täuschung verbotswidrig ausführt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

(Agl. Preuß. Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse der 221. Klassenlotterie muß mit Vorlegung der Lose der zweiten Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 6. September, abends 8 Uhr, bei den zuständigen Einnehmern planmäßig geschehen. Die Ziehung der dritten Klasse erfolgt am 10. und 11. September.

In der Woche vom 15. bis 21. Aug. sind im Landkreise Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Scharlach 2 (je 1 Heeren, Nordlärn), Diphtherie 1 (Westtinnen); Todesfälle durch Magen- und Darmzerrung 7 (2 Unna, je 1 Kamen, Kaiserau, Bergkamen, Rünthe, Heeren), Lungentzündung 2 (je 1 Lünern, Unna), Tuberkulose 5 (3 Unna, je 1 Kamen, Heeren), aus anderer Ursache 8.

Der Ziegenzuchtverband für den Kreis Hamm hielt am Sonntag nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn C. Jellinghaus-Kamen, im Ostermannschen Lokale in Fröndenberg einen Abgordnetenrat ab. In den Verhandlungen wurden vornehmlich Verbands- und Zuchtfragen besprochen. In Verbindung hiermit beging der Ziegenzucht- und Zuchtverbandverein Fröndenberg sein zweites Stiftungsfest. Die aus diesem Anlaß veranstaltete Ziegen-Ausstellung war reich besetzt und mit Preisen gut ausgestattet, da 50 Ehrenpreise vergeben werden konnten. Auf dieser Ausstellung war u. a. auch Herr Fabrikbesitzer C. Jellinghaus-Kamen als Preisrichter tätig.

Nacht unruhig ging es vor mehreren Nächten am Geist und auf der Königsstraße zu. Es wurden sogar Schiffe abgegeben, wodurch einige friedlich des Weges kommende Herren in große Lebensgefahr gerieten. Die Uebelthäter, welche sich dann rasch entfernt hatten, konnten jedoch durch Polizeibeamte auf der Hammerstraße festgenommen werden.

Ein äußerst frecher Diebstahl wurde am Montag am hellen Tage an dem Gebäude der Koppelschen Fabrik ausgeführt; dort machten drei Personen circa 50 m Dachrinnen und Abflußrohre los und verschwand damit. Zwei der Täter sind ermittelt.

Aus dem Kreise Hamm, 31. Aug. (Saatenstand.) Die Mitte August über den Saatenstand abgegebene Begutachtungsziffer der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner lassen auch in diesem Monat eine Besserung der Ernteausichten erkennen. Im einzelnen sind die Beobachtungsziffern wie folgt zusammenzufassen. Winterweizen überwiegend mittel; Sommerweizen mittel; Winterroggen sehr gut bis mittel; Sommerroggen mittel; Sommergerste gut bis mittel; Hafer gut bis mittel; Acker gut bis überwiegend mittel; teilweise auch gering; Luzerne mittel; bewässerte Wiesen gut bis mittel; andere Wiesen gut bis mittel, teilweise gering.

(?) Herne, 28. Aug. (Kindesmord.) In Sobingen wurde in einem Abort die Leiche eines Kindes gefunden, das augenscheinlich bald nach der Geburt erwürgt worden ist. Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde eine Person verhaftet.

Wanne, 30. Aug. (Der Storch im Eisenbahnzuge.) In einem Zuge auf der Fahrt nach Wanne wurde zwischen Eidel und Wanne plötzlich die Rothbremse gezogen. Was war die Ursache? In einem Abteil der 4. Wagenklasse, vollbesetzt, sah ein etwa 20-jähriges Polenmädchen einem freudigen Ereignis entgegen. Aus Nordel-Eidel kommend, wollte sie noch in letzter Stunde zu einer in Wanne lebenden Schwester. Auf offener Strecke gab es unter den obwaltenden Umständen nichts zu helfen. Der Zug brauchte weiter nach Wanne. Dort nahm die Stationswartefrau bereits den zappelnden Schreibals (ein Mädchen) im Empfang, wickelte ihn in ihr Kleid und brachte ihn in Sicherheit. Die Mutter wurde im Tragtorte forgeschafft. Was der Klapperstorch doch nicht alles fertig bringt!

Hörbecke, 28. Aug. (Einen schrecklichen Tod suchte und fand der geistesgestörte Josef Hintereich von hier. Nachdem er schon mehrmals geäußert hatte, er müsse sich mahlen lassen, und nachdem man ihn schon verschiedentlich in später Nacht in hiesiger Mühle getroffen und ihn an der Ausführung seines Vorhabens gehindert hatte, benutzte er einen unüberwachten Augenblick, sich zwischen die Kammräder zu werfen, die ihm die Glieder buchstäblich zermalnten. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb der Mann.

Keddinghausen, 28. Aug. (Einen niederträchtigen Streich beging der auf der Jecke Ewald Forstung beschäftigte Bergmann Elu- wenski. Um von der Jecke Vorstung zu erhalten, verließ er auf den Gedanken, seine Tochter sterben zu lassen. Flugs ging er zum Standesamt und meldete dort sein Kind als an einem schweren Nervenfieber gestorben an. Mit der ihm ausgestellten Urkunde begab er sich zur Jecke und erhielt den gewünschten Betrag. Sehr bald stellte sich die Fälschung heraus, von der auch die Polizei Kenntnis erhielt. Der Mann hatte vor einiger Zeit in einem ähnlichen Falle seine Ehefrau „sterben“ lassen; damals wurde er von der Strafkammer Bochum für längere Zeit hinter die schwebenden Gaudien gesetzt.

Werder, 30. Aug. (Erstickt.) In der hiesigen Herberge kam ein auswärtiger Handelsmann auf eine eigentümliche Weise zu Tode. Beim Abendessen geriet dem Manne ein Stück Kuchen in die Luftröhre, wobei er erstickte.

Herford, 28. Aug. Durch den Polizeihund der Stadt Herford wurden die Täter ermittelt, die in letzter Nacht Baumscheiben verübt hatten, indem sie an einer Straße 2 Ulmen abgäben. Der Hund nahm Witterung von dem oberen Teile der Bäume, die der Täter bei der Arbeit angefaßt

haben mußte, und nahm die Spur auf bis zu einem Hause in der Feldmark, woselbst der Polizeihund eine Säge apportierte, die in ihren Zähnen noch Sägemehl von Baumrinde und frischem Holze enthielt. Die Säge gehörte einem Zimmergesellen, der sein Kosthaus kurz vorher verlassen hatte, um nach Hamburg zu reisen. Es gelang noch, ihn am Bahnhof festzunehmen, ebenso seinen Mithelfer; beide legten ein Geständnis ab.

Essen, 28. Aug. (Uebervahren.) Donnerstag abend gegen 6 1/2 Uhr wurde ein etwa achtjähriger Knabe auf der Steelerstraße, Ecke Hertulesstraße, von einem schweren Lastwagen einer hiesigen Kolonialwarengroßhandlung überfahren. Das Kind kam so unglücklich mit dem Kopf unter die Räder des Wagens, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Essen, 28. Aug. (Ein frecher Gauner.) Ein hiesiger Buchhändler kaufte am 22. d. Mts. von einem jungen Manne, der auf eine Zeitungsanzeige zu ihm kam, ein Fahrrad zum Preise von 75 Mk. Der junge Mann erklärte, er habe das Rad erst 11 Tage gefahren, und wollte noch den Garantiechein beibringen. Dem Verkäufer wurden dann 75 Mk. ausbezahlt. Nach einigen Tagen kehrte der junge Mann wieder zu dem Buchhändler zurück, und sagte, er könne das Rad jetzt zu 120 Mk. verkaufen. Wenn Letzterer das Rad wieder zurückgeben wollte, könne er 35 Mk. daran verdienen. Der Buchhändler ging darauf ein, und führte das Rad an der Hand. Auf dem Wege wußte der junge Mann den Buchhändler zu bewegen, ihm das Rad zu überlassen, um ihm die Vorräte des Buchhändlers zu zeigen. Diese Gelegenheit benutzte der Gauner und fuhr mit dem Rade davon. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das in Frage kommende Rad am 20. v. M. in Bochum gestohlen war.

Duisburg, 28. Aug. (Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Automobil.) Auf der Düsseldorfstraße ereignete sich in der Nacht gegen 1 Uhr ein Zusammenstoß zwischen dem Fuhrwerk des Pferdchändlers Uhlage aus Duisburg und einem Automobil aus Düsseldorf. Uhlage wurde schwer verletzt ins Büdingenhospital gebracht. Von den Insassen des Automobils wurde niemand verletzt.

Oberhausen, 28. Aug. (Tod durch Elektrizität.) Auf der Eisenhütte Oberhausen wurde ein Lampenwärter infolge Verührung einer mit 190 Voltspannung gespeisten Lichtleitung getötet.

M.-Gladbach, 28. Aug. (Unter die Räder geraten.) Das 4 1/2-jährige Töchterchen der Witwe Hassenfrotz hängte sich an die Räder eines Wagens. Plötzlich gab die Kette nach und das Kind geriet unter die Räder. Es erlitt so schwere innere Verletzungen, daß es kaum mit dem Leben davonkommen wird.

M.-Gladbach, 28. Aug. (Ladendiebstahl.) Vor einigen Tagen wurde die Verkäuferin eines hiesigen Spezialgeschäftes wegen verschiedener Ladendiebstähle verhaftet. Die vorgenommene Hausdurchsuchung ergab, daß es sich um Diebstähle größeren Umfangs handelt. Ebenso hat die Untersuchung ergeben, daß die Verkäuferin größere Summen vereinnahmter Gelder unterschlagen hat. Insgesamt handelt es sich um einen Betrag von 10 000 Mk.

Saarbrücken, 28. Aug. (Der Unteroffizier Reiz vom Infanterie-Regiment 70, der wegen Soldatenmißhandlung in 387 Fällen angeklagt war, ist zu neun Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden.

Mainz, 30. Aug. (Der Student Joseph Rade, der zu Weihnachten Vater und drei Schwestern ermordete, ist aus der Irrenanstalt Alzey wieder in Mainz ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Das über Rades Geisteszustand zu erlassende Obergutachten dürfte kaum vor drei bis vier Monaten zu erwarten sein.

Aus aller Welt.

Die Neubauten der Schichauwerft für die russische Marine. General Rabloff, der Direktor des Petersburger Komitees für die russische Freiwilligenflotte, ist mit einem Generalleutnant des russischen Kriegsministeriums in Danzig eingetroffen zur Besichtigung der fünf auf der Schichauwerft erbauten großen Dampfer bzw. Hilfskreuzer für die genannte Flotte; der „Drel“ soll sofort abgenommen werden, die „Poltawa“ Probefahrten machen. Der letzte Dampfer soll im September ablaufen. Gleichzeitig dürfte auch eine völlige Klarstellung der vielerörterten Affäre des russischen Kapitäns Silaski erfolgen, der sich angeblich gegenüber der Schichauwerft eines Bestechungsversuchs wegen der Ausrüstung der Dampfer schuldig gemacht haben soll. Die Schichauwerft dementiert diese Nachricht in dieser Form ganz entschieden, da die Ausrüstung vom Petersburger Komitee erst in Rußland bewirkt wird.

Familientragödie am Ostseestrande. Eine tragische Szene, in deren Mittelpunkt eine Frau Schmidt aus Charlottenburg steht, hat sich in der Ostsee unweit Bad Heringsdorf abgespielt. Zwischen dem Lungen Berge und dem Seebad Vedwits ist Frau Schmidt in der ersten Abendstunde mit ihren neun und zwölf Jahre alten Töchtern in selbstmörderischer Absicht in die Ostsee gegangen. Den beiden Mädchen gelang es, sich im Wasser von der Mutter gewalttätig loszureißen. Sie kletterten in der Richtung nach Vausin, wo sie von zwei Dienstmädchen aufgehalten und zu deren Herrin gebracht wurden. Die Dame verlor die Kinder mit trockenen Kleidern und gab ihnen Unterkunft für die Nacht. Frau Schmidt, deren Leiche noch nicht geborgen werden konnte, war erst am Abend zuvor in Heringsdorf eingetroffen, wo sie einen Mietwagen nahm und zu jener Stelle fuhr, um ihren Plan auszuführen. Es wird angenommen, daß sie die Tat in einem plötzlichen Anfall geistiger Unmachtung verübt hat. Ihre Angehörigen in Charlottenburg wurden telegraphisch von dem Vorfall benachrichtigt.

Cholera in Rotterdam.

Das Befinden der unter choleraverdächtige Erscheinungen erkrankten 9 Personen, die sich in den Baraden befinden, ist zufriedenstellend. Weitere

Personen, die gleichfalls unter Choleraverdacht erkrankt sind, werden ebenfalls in die Baraden geschafft.

Bei zwei von den als Choleraverdächtige in den Baraden isolierten Personen ist Cholera festgestellt. Auch das Kind eines Schiffers, der mit seiner Familie auf einem Schiffe wohnt, wurde als choleraverdächtig in die Baraden gebracht. Nach einer amtlichen Mitteilung des Bürgermeisters befinden sich gegenwärtig in den Baraden 5 Choleraerkrankte und 4 choleraverdächtige Personen. Des Befinden von 3 Kranken ist befriedigend. 46 weitere Personen sind noch in Beobachtung. Der Bürgermeister warnte vor dem Genuß gereinigten Trinkwassers.

An Cholera erkrankte im Petersburger Winterpalais der dort dienhabende Hauptmann Grigorenko. Das ganze Winterpalais wurde sofort desinfiziert.

Eine interessante Verlobung. Wolf-Eginhard von Kruse-Neckow, genannt im Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 5 Mählausen i. Gl., gibt seine Verlobung mit Fräulein Marie v. Deimling bekannt. Die junge Braut, die im Januar ihr 25. Lebensjahr vollendet, ist die dritte Tochter des Generalmajors v. Deimling und der Frau Elisabeth v. Deimling geb. v. Otto. General v. Deimling kommandierte bekanntlich vor einigen Jahren die Schutzgruppe in Deutsch-Südwestafrika und hatte an der Niederwerfung des Aufstandes in dieser Schutzkolonie des Reiches tätigen Anteil. Gegenwärtig steht General v. Deimling an der Spitze der 58. Infanterie-Brigade in Mählausen i. Gl. Leutnant v. Kruse-Neckow hat vor ein paar Jahren auch das gehabt, was die Franzosen „honneur de colonel“ nennen, als er nämlich Zeuge im Prozeß Molke-Harden war und sehr tapfer und ritterlich für seine Frau, Frau Lili v. Elbe geb. v. Seiden, geistliche Gräfin Kunze Molke und verwitwete Frau v. Kruse eintrat.

Melinitexplosion in Toulon. Ein weiterer Unfall ereignete sich in der pyrotechnischen Schule zu Toulon. Ein Arbeiter war an dem sogenannten Thermosiphon, einem Apparat, der zur Füllung der Brisanzgranaten mit Melinit dient, beschäftigt. Dieser Apparat enthält 36 in einem Quadrat angeordnete, senkrecht stehende Metallröhren, in denen sich das wachstartige Melinit befindet. Darunter werden die zu ladenden Granaten aufgestellt, so daß immer eine Granatenöffnung mit einer das Melinit enthaltenden Metallröhre korrespondiert. Dann wird kochendes Öl in einen Behälter gegossen, der die Röhren rings umschließt, so daß das Melinit durch die Öffnung aufgeweicht wird und in zylindrischen Blöcken in die darunter befindlichen Granaten fällt. Als der Arbeiter gerade die sechsundzwanzigste Füllung vornahm, erfolgte eine Explosion, die ihn schwer an Armen und Beinen verletzte und einen Brand hervorrief. Sechs weitere Detonationen erfolgten nach, durch die ein großer Teil des Melinit zerstört wurde. Der eilends herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nach harter Arbeit, den Brand zu löschen, der furchtbare Folgen hätte haben können, da sich ganz in der Nähe mit Munition gefüllte Schuppen befanden. Der verletzte Arbeiter wurde ins Spital geschafft.

1200 Menschen ertrunken.

Die Ueberschwemmung des Santa Katharinenflusses hat in den Gebieten von Montargis allenthalben Schaden und Verwüstungen angerichtet. Am Sonnabend morgen führten plötzlich große Wassermengen im Flußbett zu Tal, und rissen die Häuser am Südufer, mit allem was sich darauf fand fort. Vom Nordufer schauten die Menschen zu und waren nicht imstande Hilfe zu bringen. Tausende von Menschen haben Tod und Untergang gesehen. Die Zahl der Ertrunkenen erreichte 1200. Der Sachschaden wird auf 20 000 000 Dollars geschätzt. Die Stadtbehörden von Montargis haben sich vergebens bemüht, für die Notleidenden Nahrung und Kleidung zu schaffen. Jetzt beginnt das Wasser zu verlaufen, die Gefahr ist aber über. Bis Sonntag abend waren 500 Leichen geborgen.

Neueste Nachrichten

W. — Wolff's Bureau. H. — Reich's Bureau. — Privattelegramm.

Abreise des Grafen Zeppelin von Berlin.

H. Berlin, 30. Aug. Graf Zeppelin ist gestern vom Anhalter Bahnhof aus mit dem planmäßigen Zuge 9 Uhr 45 Min. im Kaiserlichen Salonwagen, den ihm der Monarch zur Verfügung gestellt hatte, die Rückreise angetreten. Die festsitzende Kuratelle ertönte in dem Augenblick der Abfahrt. Der Graf begrüßte zunächst den Empfang erschienenen Minister von Brecht, den Unterstaatssekretär Fleck, den Geh. Oberregierungsrat Dr. Leubach, Kommerzienrat Dr. Stein und Polizeioberst Hölzl. Als sich der Graf in den Schlafwagen begab, folgte der Jubel der doppelten Gewalt ein. Am Abteilfenster machte der Graf durch ein Zeichen kund, daß er sprechen wolle und sofort trat Ruhe ein. Der Graf sagte etwa folgendes: „Ich fühle mich glücklich, daß es mir mit Gottes Hilfe gelingt, mit meinem Aufstiege zu kommen. Ich danke der Berliner Bevölkerung von ganzem Herzen für die mit so vielen Aufmerksamkeit und Ehrungen, die ich erfahren habe. Also nochmals vielen Dank!“ Nach diesen Worten erhob sich Graf Zeppelin. Den Ruf: „Auf Wiedersehen!“ beantwortete der Graf mit den Worten: „Ich werde es einrichten!“ Unter donnerndem Beifall anhaltenden Hochrufen setzte sich der Graf in Bewegung.

Die Rückfahrt des „Z III“.

H Berlin, 30. Aug. Der „Z. III“ hat die Rückfahrt nach Friedrichshafen noch gestern Abend um 11 Uhr 30 Min. angetreten. Die Führung des Luftschiffes hat wiederum Oberingenieur Dürr übernommen. Außerdem führen von den Ingenieuren der junge Graf Zeppelin und Oberingenieur Kober mit. Direktor Tolsmann ist gestern noch von Berlin abgereist. Das Luftschiff flog, von zwei Scheinwerfern beleuchtet, in der Richtung nach Charlottenburg davon. Auf dem Felde, das nur auf einen kleinen Umkreis um den Ballon abgesperrt war, wohnte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge der Abfahrt bei. Da die Reparatur am Propeller erst in Bitterfeld vorgenommen wird, fährt das Luftschiff bis dorthin nur mit drei Propellern. Nach Beendigung der Reparaturarbeiten wird die Reise nach Friedrichshafen fortgesetzt, wo man noch Montag Abend einzutreffen beabsichtigt.

Ein Unfall des „Z III“.

H Berlin, 30. August. Z III ist auf dem Wege nach Bitterfeld, wo er zur Vornahme von Reparaturarbeiten landen wollte, zwischen Jüterbog und Wittenberg niedergegangen. Wie es heißt, ist die Ursache ein Motordefekt.

W Friedrichshafen, 30. Aug. Die Luftschiffbau-Gesellschaft telegraphiert: Z III ging in Bülzig bei Wittenberg wegen Defektes nieder. Oberingenieur Dürr ersuchte telegraphisch um Absendung einiger Mann mit Materialien. Die Reparaturarbeiten dürften etwa 2 Tage dauern.

H Jüterbog, 30. August. Ueber den Unfall des Z III wird noch gemeldet: Kurz vor 5 Uhr kam das Luftschiff in Bülzig bei einer Ziegelei vorbei und verlor plötzlich den vorderen rechten Propeller. Infolgedessen mußte das Luftschiff niedergehen. Die Hülle soll an beiden Seiten Beschädigungen erlitten haben. Auf Ersuchen wurde von Wittenberg aus Militär zur Hilfeleistung nach hier abgesandt. Die Reparatur wird mehrere Tage dauern, da die beiden vorderen Propeller fehlen.

W Berlin, 30. August. Nach amtlicher Mitteilung hat Z III einen Bruch des 2. vorderen Propellers erlitten. Ein Stück des Propellers, welches mit großer Festigkeit in die Luft flog, durchschlug die Hülle, sodaß das Gas ausströmte. Obgleich der Ballon sich durch Ballastabgabe obenhielt, zog man vor, die Fahrt abzubrechen. Das Luftschiff ging auf einer Höhe bei Bülzig nieder.

W Wittenberg, 30. August. 600 Mann Infanterie des Regiments Nr. 20 sind zur Hilfeleistung und Absperzungszwecken nach Bülzig abgegangen. Gas zum Nachfüllen wird ebenfalls von hier dorthin gesandt.

Das Luftschiff „Z. III“, welches Sonntag Abend 11 Uhr 26 Minuten von Berlin aufstieg, war, um die Rückfahrt nach Friedrichshafen anzutreten, kam infolge Bruches des linken vorderen Propellers nur langsam vorwärts. Etwa um 5 Uhr erschien es mit nach Westen geneigter Spitze über der Stadt Bülzig, die etwa sechs Kilometer von Wittenberg entfernt ist. Die Antriebshebe des rechten Propellers war gebrochen; ein Propellerflügel löste sich los, durchschlug die Ballonhülle und kam auf der anderen Seite wieder heraus. Dadurch entstand ein Loch von etwa 3 Meter Durchmesser, und das Gas eines Ballonetts strömte aus. An eine Weiterfahrt des „Z. III“ war natürlich nicht zu denken. Etwa 500 Meter von Bülzig entfernt, auf einer Anhöhe, die zu dem sogenannten Seideberg gehört, ging der „Z. III“ nieder. Mitten im Seideberg, wo sich ein großer Wald befindet, lag das Luftschiff. Graf Zeppelin jun. hatte trotz der Schwere des Unfalles seine Ruhe nicht verloren, und ließ, da in der frühen Morgenstunde Hilfeleistung nicht zur Stelle war, von einer benachbarten Ziegelei mittels Dampfhebe Vorrichtungen geben, worauf die Besatzung des nahen Dorfes herbeieilte. Durch Raschfahrer waren inzwischen Mannschaften des 20. Infanterie-Regiments von Wittenberg herbeigerufen worden, die alsbald im Laufschritt an der Unfallstelle eintrafen. Trotzdem die Leute völlig erschöpft waren, griffen sie sofort hilfsbereit ein und sperrten den Landungsplatz ab. Graf Zeppelin jun. ließ weitere Hilfsmannschaften requirieren, und alsbald erschienen weitere 400 Mann desselben Regiments, sowie sämtliche Büchsen-

macher an der Landungsstätte. Oberst Bollbrecht erteilte die notwendigen Befehle. Graf Zeppelin telegraphierte sofort nach Friedrichshafen und beorderte die nötigen Ersatzteile. Um 11 Uhr vormittags begann man mit der Abjagung des vorderen Gefäßes der Propeller, an welchem die Propeller montiert sind. Während der Nacht soll in den unteren Luftschiffen starker Wind geherrscht haben, der den Bruch des zweiten Propellers herbeigeführt hat. Es verlautet, Graf Zeppelin sen. sei bereits nach Bülzig unterwegs.

Wie uns weiter gemeldet wird, hatte Oberingenieur Dürr, der die Rückfahrt des „Z. III“ nach Friedrichshafen leitete, schon in Jüterbog die Absicht, auf dem dortigen Schießplatz zu landen. Er fuhr ziemlich dicht über dem Erdboden daher und rief einen Posten im dortigen Lager an, den er fragte, wieviel Mann zur Verfügung ständen. Der Posten, der nur an die Wache habende Mannschaft dachte und sich vielleicht nicht getraute, das Lager, in dem sich Hunderte von Soldaten befanden, zu alarmieren, erwiderte, daß nur etwa 30 Soldaten zur Verfügung ständen. Darauf setzte Dürr die Fahrt fort, worauf bei Bülzig die bekannte Sabotage erfolgte, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Der Luftkranz ist jetzt wieder fest verankert und zwar in der bekannten Weise an einem eingegrabenen Wagen.

Der Kronprinz an der Unfallstelle.

Um 12 Uhr traf der Kronprinz in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Oberstleutnant v. Oppen und zweier anderer Offiziere im Automobil auf der Unfallstelle des „Z. III“ ein, von der aus Wittenberg und der übrigen Umgebung zusammengeströmte Volksmenge jubelnd begrüßt. Der Kronprinz nahm den Vortrag des Oberingenieurs Dürr über die Ursache des Unfalles entgegen und bestieg sodann die Gondel des Luftschiffes, um den Schaden eingehend zu besichtigen. 200 Mann des in Wittenberg garnisonierenden 20. Infanterie-Regiments unter persönlichem Befehl des Oberst Bollbrecht sind eingetroffen, um die notwendigen Sicherungs- und Abwehrmaßnahmen zu treffen. Das Luftschiff liegt hinter Bülzig auf vollkommen ebenem Seideberg, das ringsum weder Baum noch Strauch aufweist. Der zuständige Landrat Fehr. v. Bodenhausen weist ebenfalls von früh an auf der Unfallstelle. Auch Hauptmann v. Kehler ist bereits seit früher Stunde zugegen. Es ist telegraphisch ersucht worden, einen Reserve-Propeller vom „Z. I“ hierher zu senden. Man hofft, daß er möglichst bald eintreffen wird. Auch die übrigen erforderlichen Reserve- und Ersatzteile sind mit den notwendigen Werkmannschaften von Friedrichshafen aus unterwegs.

Der Kronprinz verließ die Unfallstelle nach etwa 1 1/2 stündigem Aufenthalt. Zur festen Verankerung des Luftschiffes dient ein Leiterwagengestell, das von den Leuten des 20. Infanterie-Regiments eingegraben wurde und an dem die vordere Gondel mit Drahtseilen befestigt ist. Im übrigen wird die Verankerung durch Festhalten seitens der Mannschaften besorgt, wie das auch in Berlin geschah, sorgfältig dem Winddruck, dem das Luftschiff ausgesetzt wird, nachgebend. Auf ein Telegramm, das Oberingenieur Dürr nach Berlin sandte, sind etwa 50 Mann vom Luftschiffbataillon mit dem um 10 Uhr 45 Min. von Berlin abgehenden Schnellzug in Wittenberg eingetroffen.

Graf Zeppelin über die Berliner Fahrt. Graf Zeppelin traf um 11 Uhr 15 Minuten im Kaiserlichen Salonwagen in Friedrichshafen ein und wurde von seiner Nichte, der jungen Gräfin Zeppelin, und einigen Herren empfangen. Ueber die näheren Umstände des Mißgeschickes, das seinem Luftschiff zugefallen ist, äußerte er sich in erster, aber ruhiger Weise: Es sei klar, sagte er, daß die Propeller so nicht bleiben könnten; sie müßten gewisse Abänderungen erfahren, vor allem aber wohl etwas „beschnitten“ werden. Ein endgültiges Urteil darüber und über die Frage, ob der neue Antrieb beibehalten, oder ob auf den alten wieder zurückgegriffen werden solle, sei noch nicht ohne weiteres zu entscheiden. Er selbst habe nicht auf Ausführung des Programms mit dem ungenügend erprobten Fahrzeug gerechnet. Es sei ihm aber unmöglich gewesen, jetzt noch einmal Berlin durch eine erneute Hinausschiebung des Termins eine Enttäuschung zu bereiten, zumal da schlimmsten Falles, wie jetzt, einige Sabotagen hätten eintreten können. Es freue ihn, daß er auch so wenigstens bis Berlin habe vordringen können, das ihm einen Empfang bereitet habe, der ihm unbegreiflich fein werde. Gegenüber der Leistung des „Z. III“ und dem Erfolge der Fahrt trete das kleine Mißgeschick völlig in den Hintergrund.

Oberingenieur Kober über den Unfall.

Oberingenieur Kober äußerte sich gegenüber einem Korrespondenten des „L.A.“ in Bülzig über den Verlauf der bisherigen Rückreise des „Z. III“: Wir hatten kurz nach 1/2 12 Uhr bei günstigen Witterungsverhältnissen Berlin verlassen. Der Aufstieg ging ganz glatt vor sich, und es schien auch, als ob die Rückfahrt ohne Zwischenfall verlaufen würde. Nach kurzer Zeit jedoch wurde der Wind immer stärker, und wir hatten mit einem Südwind zu kämpfen, der uns zwang, in bedenkliche Höhen zu fahren, aber auch dort

wurde die Windstärke immer größer. Bald darauf ging auch der Mond unter, und es bestand nun die große Gefahr, daß wir bei der starken Luftbewegung zu nahe über dem Erdboden fliegen würden, und es erschien nicht ausgeschlossen, daß wir mit unserem Schiff an Bäume anstießen. Bis zur Landungsstelle, die unter normalen Umständen in etwa zwei Stunden erreicht worden wäre, brauchten wir genau fünf Stunden Zeit. Der Wind wehte immer stärker, und unmittelbar hinter Bülzig verloren wir plötzlich den zweiten Propeller am Vorderteil des Schiffes. Bei dem stürmischen Winde konnten wir unmöglich ohne Luftschraube am Vorderteil die Fahrt nach Friedrichshafen fortsetzen. Wir mußten uns entschließen, zur Landung zu schreiten. Als die Luftschraube infolge des Windes absprang, traf sie die Ballonhülle, wodurch diese aufriß. Die Landung gina trotz der großen Schwierigkeiten glatt vor sich.

Automobil-Unfall.

Amberg, 30. Aug. Das Automobil des in Paris lebenden Barons von Bodowits fuhr auf der Fahrt nach Marienbad gegen einen Baum. Die im Wagen sitzende Baronin wurde getötet, der Chauffeur schwer verletzt.

Unfälle beim Wettfliegen in Reims.

Blériots Apparat verbrannt.

H Paris, 30. Aug. Aus Reims wird gemeldet: Gestern vormittag begann hier der Wettbewerb für Aviatiker zur Erlangung von Höchstgeschwindigkeiten. Bei zweimaligem Umkreisen der Bahn machte der Aviatiker Blériot mit seinem Eindecker einen Flug, den er in einer Höhe von 25 Metern zurücklegte. Bei der ersten Runde ging unter dem Jubel des Publikums alles nach Wunsch. Aber zu Ende der zweiten Runde, als der Apparat kaum noch einen Meter vom Erdboden entfernt war, geriet der Motor infolge Explosion des Benzinreservoirs in Brand. Blériot wurde herausgeschleudert und erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Seine Frau war die erste, die zur Hilfe herbeieilte. Ein zweiter Unfall ereignete sich, als der Aviatiker Breguet mit seinem Zweidecker einen Flug ausführte. Er stürzte mit dem Apparat aus einer Höhe von 20 Metern zu Boden, blieb jedoch unverletzt.

W Betheny, 30. Aug. Blériot, dessen mißglückter Flug nicht für die Wettfahrten in Betracht kommt, wurde in einem Automobil vom Plage geschafft. Seine Verletzungen sind aber, wie sich später herausstellte, nur leichter Natur. Der Flugapparat Blériots ist jedoch bei dem Unfall gänzlich verbrannt.

Unter den Rädern des Zuges.

Brüssel, 30. Aug. Der belgische Baron de Nova machte mit seiner Frau eine Spazierfahrt. Als der Kutscher durch eine noch nicht geschlossene Eisenbahnbrücke fuhr, wurde das Hinterteil des Wagens von einer heranbrausenden Lokomotive erfasst. Der Baron war sofort tot, die Baronin starb nach dem Zusammenstoß infolge der erlittenen Verletzungen. Der Kutscher

wurde in einen Graben geschleudert und blieb unverletzt.

Eine Wasserkatastrophe in der Grube.

W Sosnowice, 30. August. In dem in der Nähe des Dorfes Dombrowa gelegenen Bergwerke Jan drang während der Arbeit Wasser aus einem alten verlassenen Schacht ein und überflutete die Grube. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich 26 Bergarbeiter in der Grube. Man hegt die Befürchtung, daß sämtliche Arbeiter umgekommen sind.

Die Lage in Griechenland.

Athen, 30. Aug. Den offiziellen Meldungen zufolge ist die Ruhe wieder hergestellt. Die vor den Toren lagernden Truppen kehrten in ihre Kasernen zurück, nachdem ihnen Amnestie verkündet war. Maro Michalis ist mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Ungeheures Hochwasser in Mexiko.

H New York, 30. Aug. Aus Mexiko kommt die Nachricht von einem ungeheuren Hochwasser, durch das eine Anzahl Ortschaften zerstört und zahlreiche Menschen umgekommen sind. Die Hälfte der Einwohner der Stadt Monterey und der ganzen Vorstadt von San Louissito ist obdachlos. Der Schaden wird auf 12 Millionen Dollar geschätzt. Das Hochwasser entstand mit großer Schnelligkeit, durch einen Wolkenbruch, der am Freitag nach Mitternacht niederging, nachdem es schon drei Tage lang geregnet hatte. Der Sturm, der das Unglück brachte, kam vom Golf her, landeinwärts, nachdem er auch im Isthmus von Tehuantepec große Verheerungen angerichtet hatte. Allmählich gehen Nachrichten über bedeutende Verwüstungen auch aus andern merikanischen Städten ein, doch werden wegen der Zerstörung der Telegraphenlinien Einzelheiten nur spärlich bekannt.

Die Lose der Düsseldorf Lotterie zu Gunsten der Ausstellung für christliche Kunst, Ziehung am 20., 22. Sept. 1909, finden einen sehr guten Abfall. Es ist dies nicht nur dem zahlreichen Besuch der Ausstellung sondern auch den günstigen Gewinnchancen zuzuschreiben, denn durchschnittlich kommt schon auf 20 Lose ein Gewinn. Die Gewinne bestehen aus wertvollen Brillant-Gold- und Silbergegenständen im Werte von Mk. 30.000, Mk. 10.000, Mk. 5.000 usw. und werden die Hauptgewinne in allen größeren Städten ausgestellt.

Ein Berliner Schriftsteller schreibt: Wer die drei ersten Hauptgewinne, wie ich, gesehen hat, muß zugeben, daß die Ausstellung dieser Treffer einen bezaubernden Eindruck auf das lausende Publikum machen muß, besonders der erste Hauptgewinn, eine Halskette, blendet mit seinen funkelnden und glühenden Brillanten das Auge des Beschauers. Die Lotterie ist in ganz Preußen genehmigt, und sind Lose à 2 Mk. in allen Loos- und Zigarrengegeschäften zu haben.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. 2. Septbr.: Veränderlich, normal, warm schwül. 3. Septbr.: Bewölkt, teils heiter, Neigung zu Gewitter.

Verantw. Redakteur: Fr. Mener in Kamen.

Die Verlobung

meiner Tochter Johanna mit dem Königlichen Oberzollsekretär Herrn Adolf Grosch zu Köln, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hermann Klein.

Kamen, im August 1909.

Meine Verlobung

mit Fräulein Johanna Klein zeige ich ergebenst an.

Adolf Grosch.

Köln a. Rh.,
Brandenburgerstr. 22
im August 1909.

Familien- - - Ereignisse

wie Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle u. s. w. teilt jeder Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten mit durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Zu kaufen gesucht:

Benig gebr. vollst. Brustblatt-Geschirr.

Off. mit Preis-Angabe an C. Entner, Bäckerei, Bergkamen.

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

I. Polytech. Institut = 6 Sem. f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten.

II. Technikum = 4 Semester.

Billige böhmische Botfadern!

10 Pfund: neue gute 18.-, bessere 20.-, weisse daunenweiche 15.-, 20.-, 25.-.

schneeweisse daunenweiche 25.-, 30.-.

Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko.

Benedikt Sachsel, Lobes 118 9165 bei Pilsen, Böhmen.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltlich mit, was mir v. jahrelangem, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrer in, Sachsenhausen Frankfurt a. M. h 660

Delikates- Sauerkraut

per Pfd 10 Pfg. empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

Einlege-Gurken

frisch eingetroffen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser,
Weststraße 21 Fernruf 114

Landeier

täglich frisch
13 Stück 1 Mk.
empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

Preißelbeeren

(Dienstag eintreffend)
empfiehlt:

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

21064

Der Vorstand.
F. H.: Frau v. Basse.

Danzig, ca. 20—22. Proj. 24

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 104.

Dienstag, den 31. August 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Das Tuskulum des Reichskanzlers.

„Der Reichskanzler v. Bethmann-Sollweg hat sich nach seinem Gute Hohenfinow begeben,“ so meldet der Telegraph. — Der alte Fontane, der doch in der ganzen Mark Brandenburg die Orte aufgesucht hat, wo etwas landschaftlich oder historisch Interessantes zu finden war, ist an Hohenfinow vorbeigekommen. So kam es, dass er ein paar Berliner, die einige Wochen der Sommerfrische in Bad Freienwalde an der Oder verbrachten und auf der Reise die Station Hohenfinow berührten. Der „Deutschen Journalpost“ wird über das Tuskulum des neuen Reichskanzlers geschrieben:

Abseits von den großen Heerstraßen gelegen und doch nur 4 Meilen von Berlin entfernt, eignet sich dieses Besitztum wie wenige als Erholungsanwesen für den höchsten Beamten des Reiches, der als der allein Verantwortliche sozusagen niemals der Augen aus den Händen geben kann. Wenn es not tate, könnte Herr v. Bethmann-Sollweg in weniger als zwei Stunden in Berlin sein. Das Rittergut Hohenfinow mit seinen Vorwerken ist 9000 Morgen groß, von denen die größere Hälfte Forst ist. Kaiser Wilhelm II. hat in diesen Wäldern zwischen 1877 und 1896 häufig gejagt; ein Denkstein am Waldestande und eine von dem Herrscher im Jahre 1890 selbst gepflanzte Eiche bezeichnen die Stelle, wo der einstige Prinz Wilhelm von Preußen seinen ersten Reithof in diesem Revier auf die Decke legte. Daß man in des „Heiligen Römischen Reiches Strenzbüchse“ sich befindet, spürt man auf der Hohenfinower Flur nicht. Große Schläge Weizen zeigen, daß der Boden fett und gut ist. Das herrliche für den Besucher aus der Großstadt sind die Baumreihen des Schlossparks und die mächtigen Linden einer Allee, die vom Eingang in das Dorf zu einer Anhöhe führt, von der aus man eine entzückende Fernsicht über die Wiesen und Wasserläufe, die Dörfer und Städte des Oberlandes genießt, das Preußens großer König vor anderthalb Jahrhunderten erst systematisch kolonisiert hat.

Herr v. Bethmann-Sollweg ist kein Landwirt, wie es z. B. sein Vater, der im Jahre 1900 verlebte Feld v. Bethmann war. Als dieser im Jahre 1855 das Besitztum mit sämtlichem Inventar und einem Teil der Möbel für 400 000 Taler erstand, suchte er, der Sohn des bekannten freigeistigen Kultusministers, eine Betätigung als Bewirtschafter eines Gutes und hat durch Hingabe und unermüdlichen Eifer auf diesem Felde hervorragendes geleistet. Vater und Sohn sind, obwohl der erste kein Jurist war, von 1874 bezw. 1885 an Landrat in dem ausgedehnten Kreise Oberbarnim gewesen und dadurch, obgleich das Geschlecht erst 50 Jahre in der Mark ansässig ist, mit dieser und vor allem mit dem Kreise verwachsen. Das ist auch darin zum Ausdruck gekommen, daß der neue Reichskanzler seine Gattin unter den Töchtern des märkischen Adels gesucht und gefunden hat;

sie ist bekanntlich eine geborene v. Pfuel aus Wilkendorf bei Straußberg.

Das Hohenfinower Schloß, ein dreistöckiger Backsteinbau, der aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt, hat erst durch spätere Anbauten ein gefälligeres Aussehen gewonnen. Die Innenräume sind schön und zum Teil sogar kunstvoll ausgestattet zu nennen. Imponierend ist der innere Lichthof, das Treppenhause. Die Herrensitze der Umgebung sind keineswegs prunkvoller, obwohl sie zum Teil viel länger im Besitz derselben Familie sind als Hohenfinow. Als dessen Name zuerst in der Geschichte auftaucht, gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts, ist von einer Burg Hohenfinow die Rede, die als eine trutzige Warte sich am Rande des Barnim-Plateaus erhob und die Uebergänge über die Finow schloßte.

Die ältesten Grundmauern der Dorfkirche sind noch älter als das Bistumskloster Chorin, das zwei Meilen nördlicher gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet wurde. Als erster beglaubigter Besitzer von Hohenfinow wird ein Sparr genannt, ein Ahnherr des Generals des Großen Kurfürsten aus der Schlacht bei Fehrbellin. Ihm folgte 1609 Hieronymus Schick, Oberkammerherr, Oberjäger- und Oberhallmeister des Kurfürsten Joachim Friedrich. Nach seinem Tode ererbte die Familie Putbus Ansprüche auf Hohenfinow, während der aus Böhmen stammende Schick seinen Schwiegersohn Heinrich Mathias von Thurn, zu seinen Erben einsetzte. Dann hat der Besitz die verschiedensten Herren gehabt, darunter einen Ludwig von Pfuel, der dafür 28 000 Taler gab. Die interessantesten Besitzer sind später die Bernese. Infolge der Aufhebung des Stils von Nantes war einer der Söhne des Kaufmanns Salomon Bernese, ein Billemane im Vanguedoc nach Königsberg in Preußen ausgewandert, und hatte dort durch Seidenhandel ein Vermögen erworben. Sein ältester Sohn, der sich Franziskus Mathias Baron von Bernese zählte, ererbte auf Chateau d'Orville in Frankreich, erstand Hohenfinow für 90 000 Taler. Binnen wenig mehr als einem Jahrhundert haben seine Nachkommen den Besitz weniger verschleudert als in Spekulationen und Experimenten verwickelt. Hohenfinow wurde Eigentum des Freiherrn Konstant von Jabot-Kloß, eines Sohnes des ehemaligen preussischen Gesandten in London. Er war kein guter Wirt und Herr und erlebte denn auch im Jahre 1848 eine kleine Revolution unter den Dorfbewohnern. — Die Familie von Bethmann-Sollweg hat schneller und fester als irgend ein anderer Vorbesitzer von Hohenfinow dort Wurzel geschlagen und Fuß gefaßt auf märkischem Boden.

3 neue Militärflugzeuge

nach dem System Groß-Basenach, also dem sogenannten halbfarren System, sind seit einiger Zeit im Bau, und beide Flugzeuge sollen noch im Laufe dieses Jahres ihre Probefahrten machen. Die Militärverwaltung, die, wie wir schon vor einiger Zeit mitteilten, auf dem Standpunkt steht, daß die nächste Aufgabe des Militärflugzeuges darin besteht, größere Eigengeschwindigkeiten zu erreichen, hat sich diesmal entschlossen, die beiden Flugzeuge in fast doppelter Dimensionierung der

bisherigen halbfarren Flugzeuge auszuführen. Beide im Bau begriffenen Flugzeuge haben einen Rauminhalt von 7500 Kubikmetern, was die Anwendung größerer motorischer Kräfte ermöglicht. Das eine Flugzeug erhält vier Motoren, a 75 H.P., im ganzen also 300 H.P., während von dem anderen Flugzeug verlautet, daß es noch eine größere Anzahl von Motoren bekommt. Die Motoren stammen aus der bekannten Hannoverischen Maschinenfabrik Gebrüder Körting, mit der die deutsche Seereververwaltung sich augenscheinlich enger kauft, indem sie diesmal für beide Flugzeuge Körting-Motoren verwendet. Die Motoren haben ihre Laufproben bereits glänzend bestanden, und sie sollen auch in bezug auf ihre Rentabilität, ihren Benzinverbrauch sehr günstig ausgefallen sein. Die unterste Grenze der bisherigen Probefahrten war ein Verbrauch von 230 Gramm pro H.P.-Stunde, während die bisherige Norm 250 bis 260 betrug.

Die Konstruktion dieser beiden neuen Flugzeuge soll neben verschiedenen Einzelheiten, in denen sie von den bisherigen Groß-Flugzeugen abweicht, eine interessante Abweichung darin aufweisen, daß die Konstrukteure diesmal auf die Stabilisierungs-Vorrichtungen, die die Flugzeuge als halbfarren charakterisieren, lange nicht mehr den Wert gelegt haben, als bei den bisherigen Flugzeugen nach dem System Groß-Basenach, so daß diese beiden neuen Militärflugzeuge, wenn sie auch noch immer nach außen hin den halbfarren Charakter wahren, doch in ihrer Konstruktion sich schon mehr dem flarren System nähern.

Die deutsche Militärverwaltung erwartet, daß die beiden neuen Flugzeuge besitzen, auch die Erreichung größerer Eigengeschwindigkeiten ermöglichen wird, und besonders nach dieser Richtung darf man den Probefahrten der neuen Flugzeuge mit großem Interesse entgegensehen.

Die preussischen Sparkassen im Jahre 1907.

Das Königlich preussische Statistische Landesamt veröffentlicht eine eingehende Untersuchung über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1907. Aus den dieser Arbeit beigegebenen tabellarischen Übersichten ist folgendes mitzuteilen:

Die Anzahl der Sparkassen stieg während des Rechnungsjahres 1907 von 1606 auf 1639. Von diesen 1639 Sparkassen waren 749 städtische (gegen 732 im Vorjahre), 251 Landgemeinde- u. u. u. (gegen 246), 453 Kreis- und Amtsparkassen (441), 6 Provinzial- und städtische (wie im Vorjahre) und 180 Vereins- und Privatparkassen (181). Zu den 1639 Sparkassen gehörten 736 Filial- oder Nebensparkassen und 3075 Sammel- oder Annahmestellen, bei einem Zugange von 43 bezw. 261 Sparkassen überhaupt waren also 5450 gegen 5113 im Jahre 1906, und zwar in 4421 Orten (gegen 4150 Orten im Vorjahre) vorhanden. Es kam somit eine Sparkasse auf 7075 Einwohner, gegen 7421 im Jahre 1906. Die meisten Sparkassen hat die Rheinprovinz (252); es folgen Westfalen (205),

Schleswig-Holstein (201), Schlesien (188), Hannover (176), Sachsen (142), Brandenburg (114), Posen (88), Pommern (84), Hessen-Nassau (82), Ostpreußen (58), Westpreußen (46), Berlin (2) und Hohenzollern (1).

Sparkassenbücher waren 11 484 139 im Umlaufe; gebürtig waren 194 429 Bücher.

Die Einlagen betrugen am Schlusse des Berichtsjahres 9121 Millionen Mark, gegenüber dem Jahre 1906 nahmen sie um 332 Millionen zu. Von diesen Einlagen sind bei den städtischen Sparkassen 51 v. H., bei den Kreisparkassen 33 v. H. und bei den übrigen Sparkassen zusammen 16 v. H. eingezahlt.

Auf den Kopf der Bevölkerung Preußens kamen an Sparanlagen 237 Mark, gegen 232 Mark im Jahre 1906, und auf jedes Sparkassenbuch im Durchschnitt 794 Mark, gegen 792 Mark im Vorjahre.

Als Reservefonds waren vorhanden 506 Millionen Mark, gegen 1906 trat eine Verringerung um 32 Millionen Mark ein.

Für öffentliche Zwecke sind seit dem Bestehen der Rassen 372 Millionen Mark ausbezahlt worden, davon 19 Millionen im Jahre 1907.

Nach Art der Anlage kamen von den zinsbar angelegten Kapitalien auf Hypotheken 60 v. H., auf Anleihen 24 v. H., auf Anlagen bei öffentlichen Instituten 11 v. H. und auf Anlagen in Schuldverschreibungen, Wechseln u. u. v. H.

Der der Berechnung zugrunde liegende Bilanzwert der Sparanlagen stellte sich im Durchschnitt im Jahre 1907 auf 92 v. H. ihres Nennwertes, gegen 1906 fiel dieser Bilanzwert um 4 v. H.

In Schuldverschreibungen des Reiches waren 222 Millionen und Preußens 734 Millionen Mark angelegt.

Die türkische Antwortnote.

Die Antwortnote der Pforte auf die Kollektivnote der kretischen Schutzmächte ist Donnerstagabend dem italienischen Botschafter als dem Doyen übergeben worden. Die Pforte versichert, sie habe keine kriegerischen Absichten gehabt und manche Beweise ihrer friedlichen Gesinnung gegeben. Sie habe von Griechenland Auffklärung verlangen müssen, weil es Einfluss auf Kreta ausgeübt habe. Die beiden Antworten der griechischen Regierung hätten zwar dem Verlangen der Pforte nicht ganz entsprochen, seien aber als befriedigend erachtet worden, weil Griechenland versichere, sich auf Kreta nicht mehr einmischen zu wollen. Die Pforte dankt den Mächten für die Regelung des Zwischenfalles und stellt fest, daß das erzielte Ergebnis die Regelung der Schwierigkeiten erleichtern werde, und zwar in der Weise, daß die Souveränitätsrechte der Türkei unangefastet bleiben. Ueber Mazedonien sagt die Note, die Pforte sei berechtigt, in voller Unabhängigkeit von Griechenland die Beachtung des Vertrages von 1897 zu verlangen, da durch die türkische Verfassung die durch den Berliner Vertrag vorgesehenen Reformen überflüssig geworden seien. — Freitag nachmittag traten die Vertreter der Schutzmächte zu einer Beratung der türkischen Antwortnote zusammen.

Die Tragödie eines Bahnwärters.

Infolge eines Streites, der zum Teil auf den Gleisen einer Eisenbahnlinie ausgefochten wurde, hat der pensionierte Bahnwärter Wöhr unter tragischen Umständen seinen Tod gefunden. Wöhr hatte noch bis zum 1. Oktober Erlaubnis, in seinem Wärtershäuschen auf der Strecke Jillingen-Suttgart wohnen zu dürfen. Als er abends von Jillingen aus nach Hause wollte, verweigerte ihm der diensttunende Schrankenwärter Schmälzle die Öffnung der Schranken. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe Schmälzle den Wöhr schwer beleidigte. Auf den Darm kam die Ehefrau Wöhr aus ihrer Wohnung und veranlaßte ihren Mann, weiter zu gehen. Als aber Schmälzle immer noch weiter schimpfte, packte ihn die Wut, er ging zurück und gab Schmälzle eine kräftige Ohrfeige. Zum zweitenmale kamen jetzt die beiden Männer ins Handgemenge, und zwar dicht bei der Eisenbahnbrücke. Frau Wöhr wollte den Streit schlichten, erhielt aber einen solchen Faustschlag, daß ihr das Blut in die Augen lief, und sie nichts sehen konnte. Als sie sich das Blut mit der Schürze abwuschte, lag ihr Mann auf den Eisenbahngleisen, und zwar ohne Bewußtsein. Sie versuchte ihn von den Gleisen wegzuziehen, was ihr aber bei ihren geringen Kräften nicht gelang. Da sich inzwischen der Stuttgarter Schnellzug näherte, bat sie Schmälzle, der inzwischen unaufhörlich auf Wöhr geschimpft hatte, ihr zu helfen, den bewußtlosen Mann von den Eisenbahngleisen wegzutragen. Schmälzle lehnte aber jede Hilfe ab, und die unglückliche Frau mußte zusehen, wie der Schnellzug immer näher kam und schließlich vor ihren Augen

ihrem Manne den Kopf zermalmt. Wenn es nur möglich gewesen wäre, den Körper des Bewußtlosen um einige Zentimeter vom Plaze zu bewegen, so hätte Wöhr gerettet werden können. Eine gerichtliche Untersuchung über den fast unglaublichen Vorgang ist eingeleitet worden.

Aus aller Welt.

— Am Arm ihres Verlobten verhaftet wurde in Berlin eine 20 Jahre alte Hochstaplerin, die trotz ihrer jungen Jahre schon recht nette Erfolge aufzuweisen hat. Unter dem Namen Ruth von Bort suchte sie Herrenbekanntschaften, mochten die „Ausertwählten“ dem Weib oder dem Nährstand angehören. Nur in einem Punkte verstand sie, laut „D. Z.“, keinen Spaß: im Geldpunkt. Sie wohnte in vornehmen Hotels und Pensionen und besand sich jeder neuen Bekanntschaft gegenüber in augenblicklicher Geldverlegenheit, weil ihre schwerkranke Mutter die fälligen Mittel aus Stettin noch nicht geschickt hatte. Natürlich halfen die Kavaliers der sonst nicht zugänglichen Freiheit gern aus, die dann aus den Hotels verschwanden, ohne die Rechnung zu begleichen. In Berlin fühlte sie sich schließlich nicht mehr sicher und wandte sich nach Nürnberg, München und zuletzt nach Ulm. Hier fesselte sie einen reichen Kaufmann derart, daß er sich mit ihr verlobte. Donnerstag sollte in Berlin eine Zusammenkunft zwischen dem Bräutigam und der künftigen Schwiegermutter stattfinden. Die letztere hatte natürlich im letzten Augenblick abgesehen. Da man nun einmal in Berlin war, sollte der eingetragene Bräutigam die Reichshauptstadt kennen lernen, und das glückliche Paar luftwandelte am Arm unter den Linden. Da führte das Unglück ihm ein bereits abgetanes Opfer in den Weg

das einen Schutzmann anrief. Trotz aller Gegenwehr des Verlobten wurde die durchtriebene Hochstaplerin von seinem Arm weg festgenommen. Er kann froh sein, daß er noch mit „blauem Auge“ davongekommen ist. Und wer ist die vielumworbene Frau? Die frühere Krankenpflegerin Anna Stolzberg, die sich in ihrem Beruf gefällige Umgangsformen angeeignet hat.

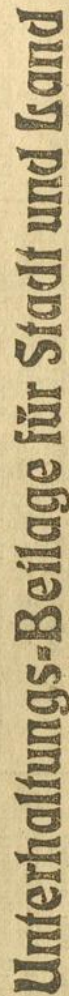
— Empörender Mißhandlungen von Kindern wird eine Zigeunerin namens Eugenie Hartmann beschuldigt, die von der Geheimpolizei von Toulouse in Pamiers im Departement Gote d'or verhaftet wurde. Sie soll Kinder gestohlen und sie gemartert und verstümmelt haben, um sie zum Betteln zu verwenden. Vor kurzem war der Person ein etwa siebenjähriger Knabe entlaufen, der nur seinen Vornamen Louis kannte. Er erzählte dem Bürgermeister von Artigat im Departement Ariège, er sei von der Zigeunerin in seinen Eltern gestohlen worden. Die Megäre habe ihn nachts mit Händen und Füßen an den Karren des Zigeunerlagers angebunden, und vor seiner Brust einen spitzen Pfahl befestigt, so daß er gezwungen gewesen sei, beständig den Rücken zu krümmen, um nicht vom Pfahl gestochen zu werden. Auf diese Weise sei er buchstäblich gemacht worden. Auch den Mund habe ihm die Frau mit eisernen Haken aufgerissen, um ihn so zu verunstalten. Dann habe er betteln müssen; wenn er nicht genug Geld abgeliefert habe, sei er der Nahrung beraubt worden. Obwohl diese Geschichte etwas unwahrscheinlich klingt, ordnete der Bürgermeister doch die sofortige Verhaftung der Hartmann an. Die Verhaftete wurde ins Gefängnis von Pamiers eingeliefert.

— Eine schwere Missetat ist in Bornim bei Potsdam verübt worden. Dort wurde die verwitwete Frau Regisseurin Rudolphie in

ihre Wohnung ermordet aufgefunden. Es liegt anscheinend Raubmord vor. Ueber die Tat werden folgende Einzelheiten bekannt: Als der Hauswirt M. H. aus der Hauptstraße 1 in Bornim aus Potsdam nach Hause zurückkehrte, hörte er in der über seinem Schlafzimmer belegenen Wohnung der Frau Rudolphie geb. Bah ein verdächtiges, dumpfes Geräusch. Er ging hinauf und kam gerade dazu, als ein über den Balkon in die Wohnung gelangender Mann aus dem Hause flüchtete. Die Mieterin fand er lebensegefährlich verletzt in ihrem Blute liegen. Sie hatte über elf schwere Messerstücke im Kopf und am Körper davongetragen, denen sie bald nach ihrer Ueberführung ins St. Joseph-Krankenhaus erlag. Was der Mörder aus der Wohnung geraubt hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Aufregung in Bornim ist natürlich umso größer, als dies dort in kaum mehr als Jahresfrist der zweite Raubmord ist. Dringend verdächtig ist ein Schriftsetzer S. a. t. r. a. d. t., der verschwunden ist.

— Zur Tragödie von Offenbach. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 2000 Mk. für die Opfer des tragischen Vorfalles bei dem Ausbruch der Schulfenster vom 19. August, bei dem, wie bekannt, 6 Mädchen in den Fluten des Mains umgekommen sind. Tausend Mark erhalten die Angehörigen des bei dem Rettungsversuch ertrunkenen Arbeiters, und Tausend Mark werden für die Beilegung und ein Grabmal für die Kinder ausgesetzt.

— Unfälle in den Bergen. Wie die Wärters aus Innsbruck melden, ist ein Tourist namens Ludwig Wogenast aus Seibronn beim Besteigen des Monte Cristallo durch einen Stein Schlag getötet worden. In dem Mandron-Schutzhause ist ein Tourist mit Namen Walter Lorenz aus Greis einem Schlaganfall erlegen.



Der Nachtaler.

Originalroman von Anton Frhr. v. Perfall.

3. Kapitel.

Cordt alt, ohne sich mehr umzusehen, durch die reichen Viertel der Stadt, ihrer Heimat zu Ein dumpfes Weh im Herzen, ein Pochen im Hirne. Daum und wann brach sich ein wildes Stöhnen Bahn, das den grimmigsten Seelenschmerz verriet. Verlassen! Verraten! Nicht einmal der Tod der guten Mutter am Morgen nach der verhängnisvollen Nacht hatte sie so recht erschüttern können, so war sie vom Beppo erfüllt, seinem Verprechen, den kühnen Ausfahrten, die er erwiesne.

Höchstes Gebot.

Hab' Achtung vor dem Menschenbild
Und denke, daß, wie auch verborgen,
Darin für irgend einen Morgen
Der Keim zu allem Höchsten schwimmt!

Hab' Achtung vor dem Menschenbild.
Und denke, daß, wie tief er stieße,
Ein Hauch des Lebens, der ihn wecke,
Vielleicht aus deiner Seele quillt!

Hab' Achtung vor dem Menschenbild!
Die Ewigkeit hat eine Stunde,

Und, wenn nicht die, ein Sehnen stift
 Hebel.

geten Winkeln seiner Jugend; aber sie f
verloffen sein; geachtet soll er sein,
che, der Meinwirdige!

setzte ihre schwarzen Haare, legte
minne auf die tränensuchten Wangen und
kostet's Mienenspiel vor dem Spiegel

Wenn man sie, also hatten ihr die M
genung ersat, bis jetzt hatte sie dazu ge
t ein bißchen stolz war sie darauf, wenn
Beppo gefiel. Gest lagte sie nicht in
den Mädchen, arm, verachtet wie sie, ha
schon zu Derschlagern antworteten in d
heit, hatten die zu ihren Schwärmern
mit Füßen getreten, ausge
waganten.

Die Mutter hatte sie gewarnt davor, geführt zu
daran! sie Dinen geküßten. Jetzt begriff sie
diese Mädchen. Vielleicht war es ihnen gerade
so ergangen wie ihr, vielleicht trieb sie auch die
Mache, der Born. Muß man denn dazu schlecht
sein? Sie hat schon oft von berühmten Kunst-
leutern gehört, denen die ganze Männerwelt zu
Füßen lag, Schwalbentinnen, Sängertinnen, Tän-
zerinnen. Ihr Biß brangt an jeder Straßencke.
Aber wie dazu kommen, — in der Stimmels-
leiter, — mit dem Schwalbtanz, den sie einer
Tänzerin im Circus abgelernt, und der Spießholz?
Jetzt erst faßte sie ganz die Hoffungslosigkeit
ihrer Lage.

Ein Angestrichelter packte sie. Unter dem Spiegel stand die Spielbox. Er hat sie ihr noch ausgelöst bei der Werbin, — das war das Letzte. Da kam ihr ein Gedanke, so leicht, daß die ganze Dachstube sich davon erhellte.

er wieder vergessen lassen, er wird zurückkommen — sie suchten — nach ihr fragen — in der „Sim- melsteter“, — Ja, das kann gar nicht anders sein. Der heilige Wunsch gedah in ihr den Glan- zen. In dem Augenblick vergah sie schon.

Rasch nahm sie die Spielhölse, schlug den Schapel über und lief hinaus, die Treppe hinab wie ein Sturmwind.

träumt und gegroßt und sich bösen Gedanken hin-
gegeben.

blide? Krauß war er auch und schmach, und dann war er von Menschen an Ende auch schuldig. Und sie war wirklich abscheulich, roh, gemein in ihrem Dase. Das hat ihn verdorren; geschämt hat er sich vor den vornehmen Leuten. Dann aber hat er sich überlegt, daß sie nur der Schwärze, der Finsternis zu weit gebracht, daß das ja gar nicht die wahre Schuld war, und die Erinnerung ist ihm gekommen an sein Verprechen, an die arme Mutter, an die alte Freundschaft, und dann ist er auf und davon, schürtegerade in die „Himmelskammer“, um ihr alles klar zu machen und sie zu

unhöflichen Rantouisten und schämt ihm daher vor, er wolle den Taufendmarckstein über Nacht in seinen Gehörschrank einschließen, Müller, möge sich den Stein morgen früh, wenn Schölze den Stein habe wechseln lassen, abholen. Müller ist damit einverstanden, und Schölze schließt den Taufendmarckstein ein. Ueber Nacht brennt das von Schölze bewohnte Haus ab und mit ihm der Gehörschrank und der Taufendmarckstein. Nun, Herr Referendar, was meinen Sie?“ Dieser meinte, die Schuld sei bezahlt und Schölze müßte 300 M. an Müller zahlen. Sein Nebenmann war anderer Ansicht und die Meinungen waren geteilt. „Nun, meine Herren, den Herren Referendaren fiel aber leider nichts auf.“ „Aber, meine Herren, der Fall ist doch unmöglich, es gibt in gar keine Taufendmarcksteine, es gibt doch bloß Taufendmarknoten!“ Und nun fing der Geheimrat an, über Reichstassensteine und Reichsbanknoten, „nach Noten“ zu prüfen.

der Pfaffenmann. Mag es sich um die

Erzielung eines neuen Danks über die Verlobung, sonst eines Wunders handeln, in jedem Falle sind die Frauen erfindungsreich wie der edle Drosseln. Das beweist wieder eine Frau aus Pommern, die es darauf abgesehen hatte, von ihrer einen Gläubnerin zu erhalten. Wie sie dies bewerkstelligte? Als die Gläubnerin acht Kinder ausgebüßt hatte, nahm die Frau sie weg und legte ihr sofort neue Bräuter unter. Sie selbst vermehrte nachs die Mädchen im warmen Bett und tagelänger unter dem selbde am Busen. So erzählten wenigstens dortige Mütter. „Guckenn best id süßen“, meinte sie zu den Nachbarknechten. „Guckenn best sie ihnen von dem neuen Verlobten zur Auszucht beröckete.“

Noch über war der ungeschlagene Hineiberger
 Kunde aber doch noch eine Landmannsfrau
 aus dem Kreise Tondern. Als vor zwei Jahren
 auf ihrem Hofe eine Glucke zur nützlichen Zeit eine
 Anzahl Küchlein erbrütet hatte, das Eier aber
 nicht dazu zu bringen war, noch länger auf zwei
 Eiern sitzen zu bleiben, denen die Küchlein noch
 nicht entküpft waren, beschloß die junge Haus-
 frau, das Brutgeschäft persönlich zu Ende zu
 führen und die Küden durch die eigene Körper-
 wärme zum Auskuscheln zu bringen. Zu diesem
 Zweck verwickelte sie die Eier in Walle und legte
 das Päckchen unter ihren Busen. Das war am Mor-
 gen. Am Nachmittag saßen einige Frauen, dar-
 unter die angehende Küchenmama, bei einer Nach-
 bartin gemütlich plaudernd bei Kaffee und Kuchen,
 als plötzlich das lebhafteste Gespräch wie auf Kom-
 mando ins Stoden geriet, denn „Hör, Höp“ er-
 scholl es mit einemmale, und das Pieren wieder-
 holte sich, während der bis dahin so geschloßene
 Mund sämtlicher Kaffeegewöhnten fest geschlossen
 blieb. Schließlich vernünftigen sich sämtliche Augen-
 paare auf die junge Frau, deren Anstich eine Blut-
 welle nach der andern überflog. Nach verlegenen
 Hin und Her ergab sich denn das Räthels Lösung
 mit der Feststellung, daß zwei muntere Küchlein
 an in so ungewohnter Stelle das Licht der Welt er-
 blickt hätten. Die bei der Kaffeessigung durch-
 eilenden peinlichen Minuten sind aber der jungen
 Frau so ungemüthlich gewesen, daß sie sich fest
 vornahm, „es nie wieder zu thun.“ Und dem Be-
 schlusse ist sie inzwischen nicht untreu geworden:
 Sie hat das Brüten für immer aufgegeben.

batronen, 40 Kastenbräuen und ein ganzer Laden von Chemikalien und im Bergen Afrika's über Probe bestehen. „Es ist meine Idee, die Träger und Eingeborenen durch Kinematographenvorführungen zu beruhigen und in Ordnung zu erhalten. Ich habe auch ein Dutzend neuester Gramophone mitgenommen. Nach der heißen Tagesarbeit werden die Negre die Tetrazämi und Carnation hören. Es ist keine leichte Aufgabe, vierhundert Träger in Ordnung zu halten.“ Die Kastenbräuen sollen zu photographischen Aufnahmen dienen, wenn die Windstärke die Verwendung der Ballons verhindert. Besonders stolz ist Mr. Boyce auf seine Methode, Löwen in der Nacht und in Freiheit zu photographieren. Eine regelrechte Batterie von photographischen Apparaten wird damit aufgestellt. „Als Führer für den Löwen wird Tierschutz in den Wald gelegt. Rings um den Käfer sind sechs unserer größten Cameras angeordnet; in unmittelbarer Nähe steht auch ein Mikrophon, das mit uns mittels eines Kabels verbunden ist. Wir selbst werden zwei Meilen vom Schauspiel entfernt sein, die Hörer des Mikrophons an den Ohren. Wenn Löwen kommen, werden wir ihr Geräusch und ihren Kampf um die Beute hören, das ist dann unser Augenbild. Wir drücken auf einen Knopf, die Scheinwerfer flammen auf und zugleich arbeiten automatisch die photographischen Apparate.“ Mr. Boyce will die photographische Vorrichtung haben und freut sich schon auf die ersuchten Löwengeheißer, die ihm die Platten nachher zeigen werden. „Wir haben solche Experimente mit Hunden bereits gemacht und ausgezeichnete Aufnahmen erlangt.“

— **Nichts liegen lassen!** Den „Namib-Wär“ wird folgendes kleine Erlebnis mitgeteilt: Eine Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 90 kommt mit der Bahn in Odesloe an und soll hier, auf dem Wege zum Lohrlicher Lager, den Zug wechselfeln. Drei Offiziere entspringen zunächst dem Zuge, und der Kompagnieführer gibt das Kommando: „Aussteigen! Aber nichts liegen lassen!“ Die Leute sammeln sich schnell auf dem Bahnhof; da erbt das Kommando: „In den Wagen nachsehen, ob etwas liegen geblieben ist!“ Es findet sich nichts. Darauf Kommando: „Unteroffiziere nachsehen, ob jeder Mann seine Ausrüstungsgegenstände alle beisammen hat!“ — Alles in Ordnung. Angewiesen hat der Stationsvorheber das Zeichen dem Wächser des Zuges gegeben. Der Zugführer hat bereits am ersten Male gewiffen; da ruft plötzlich der Kompagnieführer: „Salt! Salt! Ich hab' ja mein Zigarettenetui liegen lassen!“ Während nun der Kompagnieführer unter der Aufsicht eines Feldwebels und des Stationsvorhebbers das liegende gliebene Zigarettenetui aus dem eben verlassenen Abteil herausholt, hatte die Kompagnie genügend Pause, über diesen unerwarteten Erfolg der Mahnungen ihres vorzichtigsten Führers höchst respektlos die Mundwinkel zu verziehen. Und der Kompagnieführer

Der unmögliche Fall. Ein Geſetz der

„Eg. Wd.“ erzählt folgende Geschichte aus der Zulassungskommission. Der allgerühmte Geheimat X. beginnt die Prüfung: „Nehmen Sie an, Herr Referendar Müller schadet seinem Freunde Schölze 700 Mk. Am Välligsteitzage begibt er sich abends zu Schölze und überreicht ihm einen Aufsenbarmarschein mit der Bitte, ihm den Rest herauszugeben. Schölze ist dazu allgemeinlich nicht in der Lage, kennt aber Müller als

Ameisen zurückgeht oder auf der Mitternacht begriffen sind, geschlossen, so wird bald ein harter Regen fallen. 3) Wenn die Oeffnungen auf der Höhe und an den Seitenwänden des Hauses geschlossen sind, die Ameisen aber trotzdem aus den unteren Oeffnungen ziehen, so ist dies ein Anzeichen, daß es wohl regnen werde, doch erst nach vier bis sechs Stunden. 4) Sammeln sich die Ameisen auf der Höhe des Hauses, so zeigt dies, mit Ausnahme des Winters und Frühlingsanfangs einen nahen Regen an. 5) Sind alle Oeffnungen eines Hauses, der von völligen Ameisen bevölkert wird, des Morgens oder während des Tages nach einem nachlassenden Regen geschlossen, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß das schlechte Wetter noch einige Zeit anhalten wird. — Die folgenden Aufzeichnungen aus dem Reiche der Natur schließen sich folgende Beobachtungen aus dem Abtheilungsdepartement von Seiten einer Hausfrau an: Die Kaffeemühle kann leben und in jedem Hause, wo Kaffee getrunken wird, ein Barometer werden. Mehrjährige Erfahrungen und unzählige Beobachtungen haben mit nachstehende Erscheinungen beim Mahlen des Kaffees als für Vorausbestimmung des Wetters nachgehend erscheinen lassen. Bildet der gemahlene Kaffee im Mühlenläden nur ein Häufchen in Form eines spitzen Berges, so ist für die nächsten Tage mit Sicherheit auf schönes und beländiges Wetter zu rechnen. Sind zwei Stößen auf dem Häufchen wahrzunehmen, so tritt unbeländiges Wetter ein. Wenn aber der gemahlene Kaffee gar keine Erhöhung bildet, sondern ganz flach und breit liegt und an die Wände des Fäßchens sich von allen Seiten anhängt, dann darf man getrost schlechtes Wetter prophezeien, ohne befürchten zu müssen, zum Lügenprophezen zu werden. Diese Erscheinungen haben zahlreiche Personen selbst beobachtet, die ich darauf aufmerksam gemacht, und alle haben das oben Gesagte bestätigt gefunden. Uebrigens kann man auch den jetzigen gequälten Iran! der Levante als Barometer benutzen. Wenn man den Zustand, ohne die Fäßfüße umzurühren, sich ruhig auflösen läßt, so steigen bekanntlich Aufstöße an die Oberfläche der Flüssigkeit. Bilden diese nun eine schaumige, im Mittelpunkt der Tasse verwirbelnde Masse, so kann man bestimmt auf dauernd schönes Wetter rechnen; liegt sich im Gegenteil der Schaum ringförmig an den Rand des Fäßchens an, so stehen harte Regengüsse bevor; bleibt der Schaum zwischen Rand und Mitte so wird das Wetter veränderlich; fliehet er, ohne sich zu verteilen, nach einem einzigen Punkte des Fäßbodens, so steht mäßiger Regen bevor.

Manniqfalides.

— Mit Sallon und Mischel in den afrikanischen Dschungel. Eine eigenartige Expedition wird demnächst die Ausreise nach dem schwarzen Erdteil antreten: die photographische Expedition des amerikanischen Millionärs W. D. Boyce, des Besitzers zweier großer Wochenschriften in Chicago. Mit Luftballons, Drachenseifern und mächtigen Scheinwerfern ausgerüstet, wird der amerikanische Zeitungsmann mit sechs Gefährten, darunter dem bekannten Photographen Lawrence, an der Spitze von vierhundert schwarzen Trägern den Marisch nach Uganda antreten, um hier mit der Camera Löwen und andere Tiere zu jagen. Mehr als 400 000 Mark ist für die umfangreiche Ausrüstung auszugeben worden; nicht weniger als drei Luftballons, 23 tragbare photographische Apparate, ein vollständiger Kinematograph, 3500 Meter gewollte Films, 6000 Platten und Eingekleimtes, 600 Sech-

